

Reichtum wieder Reichtum erzeugt und die Armut aller nur das Elend des einzelnen fortpflanzt.

Ramen Bürger aus der Stadt, um sich in der Gemeinde anzukaufen, so wurden sie von den Ortsangehörigen mit scheelen Augen angesehen. Während sie sich über den Zufluß von Kapitalien, der den Güterwert erhöht und den Verkehr belebt, hätten Glück wünschen sollen, wurden sie ärgerlich über einen Wettbewerb, der ihnen den Preis des Feldes erhöhte, über dessen kleinste Stücke sie sich zankten. Wenn auch die schöne Lage des Dorfes Fremde anzog, konnte sich doch niemand daselbst niederlassen, da er die Beute der kleinlichsten Anfechtungen zu werden fürchten mußte.

Schon der bloße Anblick der Mehrzahl der Dorfwohnungen kündigte das Elend und die Noth der Bewohner an. Einige dieser Wohnungen schienen mehr zur Aufnahme von Tieren als von Menschen geeignet. Es waren enge Hütten, mit der Thür als alleinigem Lufthoch und einem einzigen Raume im Innern, in welchem Vater, Mutter und Kinder von beiden Geschlechtern und von jedem Alter ungeschieden zusammen lebten. Der Boden, aus nackter Erde und niedriger als die Umgebung, unterhielt eine beständige Feuchtigkeit. Dazu Mangel an Luft, Licht und Reinlichkeit, oft auch an genügender Nahrung, und so konnte es nicht fehlen, daß die Kinder, schwächlich und ungesund, entweder im frühen Alter weggerafft wurden oder ihr Lebenlang verkommen blieben. Außerhalb der Häuser sah man eine Anhäufung von Abfällen und Unrat aller Art, stehende, stinkende Wasser und Pfützen von Sauche. Das war der Anblick, den die Gemeinde bot.

Im übrigen bemerkte man nichts von jenen lachenden Baumgärten, die vielen Dörfern ein so reizendes Aussehen geben; nichts von den Einfassungen, den Blumenbeeten, die bei einer so großen Zahl von Landbewohnern zugleich den Wohlstand und den Geschmack für feinere Lebensgenüsse bekunden. Kaum sah man bei einigen Hütten fünf oder sechs verkrüppelte Obstbäume und zwei oder drei Krantgärtchen, mit zerfallnem Zaun schlecht gegen das Eindringen der Haustiere geschützt.

Schritt man durch das leblose Dorf, so hörte man höchstens einige klatschfüchtige Gevatterinnen, die ihre bösen Zungen aneinander wekten, oder das Geschrei sich selbst überlassener, auf der StraÙe spielender Kinder; denn auch mit dem Schulbesuch wurde es nicht streng genommen. Während die Eltern behaupteten, sie könnten ihre Kinder für ihre Arbeit nicht entbehren, lungerten diese auf der Gasse umher. Einige hüteten während der guten Jahreszeit eine magere Kuh auf den Gemeendewiesen oder führten ein paar Hammel in die Wälder, die dort großen Schaden anrichteten, im Winter aber lasen sie Abfallholz auf. Was sie aber noch mehr auflassen, war die Gewohnheit des Müßiggangs mit all seinen Lastern.

Auch die Wege der Gemeinde boten denselben Anblick dar wie das Dorf. Das Zugvieh erschöpfte seine Kräfte bei dem schlechten Zustande derselben. Die daraus entstehende Unmöglichkeit, die Fuhr-